

## Internationale Kommission für Periglazial-Morphologie

Von Prof. H. Poser, Braunschweig,

Die Internationale Geographen-Union (Union Géographique Internationale) hat gelegentlich ihres letzten Kongresses in Lissabon eine Kommission zum Studium der Periglazial-Morphologie (Commission pour l'Etude de la Morphologie Periglaciaire) begründet. Es ist Aufgabe dieser Kommission, die Periglazial-Morphologie in aller Welt zu fördern und nach einheitlichem Programm ein vergleichbares Material bis zum nächsten Kongreß (Washington 1952) zu schaffen. Zu diesem Zweck erstrecken sich die Arbeiten der Kommission vornehmlich auf folgende Punkte: 1. Angleichung der verschiedensprachigen Nomenklatur und Vereinheitlichung der Kartensignaturen; 2. Herstellung von Karten der Verbreitung von rezenten und vorzeitlichen Periglazialerscheinungen, a) als Wandkarten für größere Regionen, b) als Spezialkarten kleinerer Gebiete im Maßstab 1:50000; 3. Anfertigung von periglazial-morphologischen Profilen in Hochgebirgen mit Kennzeichnung markanter Höhen Grenzen; 4. deskriptive und morphogenetische Erläuterung der kartierten Erscheinungen; 5. klimatologische Auswertung des periglazialen Formenschatzes. — Der Kommission gehören zur Zeit folgende Professoren an: Dr. Hans W. son Ahlmann, Schweden (Präsident), Dr. A. Cailleux, Frankreich (Sekretär), Dr. C. E. Edelman, Holland, Dr. R. F. Flint, USA, Dr. A. Guilcher, Frankreich, Dr. Corte, Argentinien, Dr. H. Poser, Deutschland, Dr. R. Tavernier, Belgien, Dr. L. Trevisan, Italien. Jedem Kommissionsmitglied wurde eine bestimmte Region zugewiesen. Für Mitteleuropa wurde eingesetzt Prof. Dr. H. Poser, Geograph. Inst. der Techn. Hochschule Braunschweig.

## Bericht über den VII. Internationalen Botaniker-Kongreß Stockholm 1950

Von Dr. Fritz Mattick, Berlin-Dahlem, Botanisches Museum.

In Stockholm fand vom 12. bis 20. Juli 1950 der VII. Internationale Botaniker-Kongreß statt, der von etwa 1500 Teilnehmern besucht wurde. Innerhalb der Sektion für Pflanzengeographie war ein ganzer Vormittag den Problemen der arktischen Flora gewidmet.

N. Polunin, Montreal, stellte auf einer Karte den genauen Verlauf der Grenze des arktischen Gebietes dar. Er läßt sie etwa 80 km nördlich der Nadelwaldgrenze verlaufen. Die Mitteltemperatur des wärmsten Monats  $+ \frac{1}{10}$  der Mitteltemperatur des kältesten Monats liegt unter  $9^{\circ}$  C. Die Zeit zwischen Frühlings- und Herbstfrost beträgt weniger als 50 Tage. Die jährlichen Niederschläge liegen unter 500 mm. — Das arktische Gebiet beherbergt gegen 850 Arten höherer Pflanzen. In der niederarktischen Zone bedeckt die Vegetation oft noch geschlossen den Boden, in der mittelarktischen Zone lockert sie sich und wird artenärmer, und in der hocharktischen Zone sind kleine Vegetationsflecke auf die günstigsten Stellen beschränkt und die Kryptogamen nehmen überhand, besonders die Flechten.

T. Böcher, Kopenhagen zeigte, daß der eisfreie Rand Westgrönlands in der Nähe des Inlandeises ein sehr trockenes, kontinentales Klima besitzt; infolgedessen sind in der dortigen Vegetation verschiedene arktische und subarktische Steppenpflanzengesellschaften weit verbreitet.

A. E. Porsild, Ottawa, schilderte die höhere Flora der nordamerikanischen Arktis. Er gliederte das Gebiet in vier Florenprovinzen (einschließlich Grönlands), von denen Alaska am artenreichsten ist.

G. Rousseau, Montreal, beschrieb als „hemiarktische Zone“ einen 2- bis 300 km breiten Streifen im nördlichen Quebec, wo Tundra und Taiga infolge des wechselvollen Bodenreliefs sich so mischen, daß die Talböden vom Wald eingenommen werden, aber schon 50 m höher die Tundra herrscht. — In einem zweiten Vortrag zeigte Rousseau, daß die botanischen Zeugnisse für die Nichtvergletscherung des Gebietes um den St. Lorenz-Strom während der Eiszeit gegenüber früheren Anschauungen stark eingeschränkt werden müssen.

M. R a y m o n d, Montreal, erläuterte die Verbreitung der Seggen (*Carex*), an denen die Provinz Quebec mit 200 Arten (bei einer Gesamtzahl von 2200 höheren Pflanzen) außerordentlich reich ist.

An den Kongreß schlossen sich botanische Exkursionen durch fast alle Teile Schwedens an, von denen diejenigen nach Lappland zum Studium der Urwald- und Hochgebirgsvegetation die größte Teilnehmerzahl aufwiesen.

## **Forschungsgang und Stand der heutigen Kenntnis von Antarktika**

Von Dr. H a n s - P e t e r K o s a c k, Landshut.

Bei den Kosmographen des 16. und 17. Jahrhunderts spielt das große Südland, die Terra Australis incognita, eine große Rolle. Dieses geheimnisvolle Südland wurde bereits von den Geographen des Altertums vermutet. Ptolemäus verbindet die Südspitze Afrikas mit Indien und nennt diesen Küstenstrich eine östliche Fortsetzung von Äthiopien. Ein Chaldäer, Seleukos, hatte im 2. Jahrhundert vor Christi Geburt erklärt, der Indische Ozean habe keine Gezeiten, müsse also allseitig von Land begrenzt sein, und auf dieser Ansicht fußten alle Nachfolger. Diese Anschauung eines großen Südländes hat die Jahrhunderte bis zu den Reisen Cooks überdauert, ein Beweis, wie hartnäckig sich Irrtümer behaupten, und wie schwer sie sich beseitigen lassen.

Durch die Entdeckungsfahrten um 1500 wurde festgestellt, daß Afrika umsegelt werden kann, weswegen das große unbekanntes Südland wenigstens hier nach Süden verschoben werden mußte. Durch die Entdeckung der Magellan-Straße 1520 erhielt der Glaube an das Vorhandensein von Land in hohen Breiten neue Nahrung, die Terra Magellanica mußte ein Teil dieses Südländes sein und ist in dieser Form in den Atlanten des 16. und 17. Jahrhunderts erhalten. Das Hauptgebiet wurde nun in den Stillen Ozean verlegt; überall, wo spanische Seefahrer neue Inseln entdeckten, vermutete man die Küste des Südländes und noch 1680 stattete man es mit allen Vorzügen der Natur aus: glückliche Gefilde mit Blumen und Früchten und freundlichen Bewohnern. Daran ändern auch die Entdeckungen Tasman's in Australien nicht viel. Dieser Kontinent wird zwar als neues Land erkannt, der Südkontinent wird aber sofort nach Neuseeland verlegt und überspannt den ganzen südlichen Stillen Ozean. Bereits zwischen 1578 und 1616 erkannte man die „Terra Magellanica“ als kleinen Inselarchipel, doch wurde von Gerrits noch weiter im Süden wieder Land gesichtet, man brauchte also nur die Küste hierher zu rücken. Jede neue Inselentdeckung wurde für einen Zipfel des Südländes gehalten; 1675 Südgeorgien, 1687 Osterinsel, 1739 Bouvet (vom Entdecker „Kap Circoncision“ genannt), ja noch 1772 die Crozet- und Prinz-Edward-Inseln.

Jetzt trat jedoch das politisch-wirtschaftliche Interesse auf den Plan. Wenn es ein glückliches Südland gab, so mußte dort noch viel zu holen sein, sofern man nur der erste war, das Feenland zu entdecken. Aus diesem Grunde wurde die 2. Weltreise von Cook unternommen, um dem Geheimnis auf den Grund zu kommen. Es gelang ihm, auf zwei kleinen Holzschiffen den gesamten Meeresraum um den südlichen Kontinent zu umsegeln, stets im Kampf mit Eisbergen, mit Sturm und Kälte. Er hat sogar den südlichen Polarkreis dabei an zwei Stellen überschritten. Die eigentlichen Entdeckungsergebnisse sind zwar dürftig, nur Südgeorgien und ein Teil der Südsandwichinseln werden gesichtet, größer ist jedoch das negative Ergebnis dieser Fahrt. Rings um den Südpol bis in hohe Breiten ist Meer, von Eis erfüllt, aber von Land nichts zu entdecken, während die bisher bekannten Kaps und Küstenstriche zu kleinen Inseln zusammenschrumpfen.

Ungeheuer ist dieser Eindruck in der gelehrten Welt. Die alte Annahme, daß das Gleichgewicht der Erde gestört sei, wenn nicht Land im Süden wäre, wird durch Schmidt 1829 rechnerisch widerlegt. Damit ist also der wissenschaftliche Weg frei für die Annahme eines durchgehenden südlichen Polarmeeres, das höchstens einige verstreute Inselgruppen enthalten könne. Auch die Landsichtungen in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ändern daran nichts; selbst große Geographen, wie Petermann und Peschel bekämpfen die Ansicht, daß größere Länder vorhanden sein müßten. Sogar 1863 und 1877 wurde sehr energisch diese Ansicht bestritten, als bereits Wilkes und Ross das Vorhandensein ausgedehnter